

## **Predigt über Lukas 14,15-24 am 2. S. n. Trinitatis, 18. Juni 2023 in Alpen**

**Dr. Hartmut Becks**

TEXT:

Liebe Gemeinde! Liebe Neukonfirmanden! Liebe Tauffamilien!

Da lädt eine Schulfreundin unserer Tochter zum Geburtstag ein. Die meisten freuen sich und sie bereitet voller Vorfreude das Fest vor. Aber es gibt schließlich Smartphones und es gibt Whats App. Und wenige Stunden vor der Fete beginnen die Leute nach und nach abzusagen. Jeder und jede hat selbstverständlich eine völlig plausible und nachvollziehbare Erklärung. Allen tut es natürlich auch leid. Doch im Ergebnis sitzt meine Tochter mit ihrer Freundin an diesem Abend allein da vor all dem Vorbereiteten. Ganz schön ernüchternd.

Mit unseren Einladungen ist das ja inzwischen so eine Sache: Wir sind zugeballert mit vielen Terminen und Möglichkeiten. Und wir haben das Gefühl, die für uns beste Option herausfischen zu müssen, um nicht etwas Großartiges zu verpassen. Darum machen viele schon Monate vorher „Save the date“, damit es überhaupt eine Chance gibt. Aber selbst das funktioniert nicht immer, weil sich kurzfristig doch noch etwas Besseres aufgetan hat und wir wieder umplanen müssen. Und dann fällt manches eben hinten rüber.

Machen wir uns nichts vor: In Sachen „Verbindlichkeit“ und „Zuverlässigkeit“ hat sich besonders in den letzten Jahren hier einiges geändert. Paradoxerweise liegt das zum einen an unserer ständig steigenden digitalen Erreichbarkeit. Es ist verrückt! Aber mir scheint, auch die Corona-Zeit hat uns irgendwie leichtfüßiger gemacht, Dinge kurzentschlossen abzusagen, umzudisponieren oder ganz sein zu lassen. Dass man damit Beziehungen verletzen, Enttäuschungen hervorrufen und manches Vertrauen verspielen kann, scheint nicht mehr ganz so wichtig zu sein.

Zu spüren bekommen das nicht nur die Vereine und viele ehrenamtlichen Institutionen wie die Feuerwehr oder das Rote Kreuz, sondern auch Nachbarschaften, Freundesgruppen oder Clubs. Auch im Theater, im Kabarett oder der Oper überall verminderte Zuschauerzahlen. Und wir Kirchengemeinden erfahren das in einem Ausmaß und mit einer Wucht, die man sich so hat niemals vorstellen können. Zu wieviel Veranstaltungen, Gottesdiensten oder auch Festen laden wir überall im Land ein, mitunter hunderte Menschen. Und es kommt immer öfter nur eine Hand voll, wenn überhaupt. Selbst beim Kirchentag kamen statt der erwarteten 100.000 Besucher nur 70.000.

Auch hier scheint manche Leidenschaft verloren, manches Feuer erloschen zu sein. Vielleicht auch keine Kraft mehr auch das noch in den vollgestopften Alltag zu bekommen.

Natürlich freuen wir uns so sehr über jeden, der dennoch kommt. Das ist oft wunderbar dies zu erleben. Aber die Ignoranz und manchmal auch Arroganz der abwesenden Mehrheit der europäischen Christenheit ist schon erschütternd.

Im Gleichnis, das Jesus heute Morgen erzählt, wird der Hausherr darüber „zornig“. Sie haben es eben gehört. Na ja... Auch er hatte seine Leute zu einem großen Abendmahl eingeladen. Und dann kommen die üblichen Entschuldigungen:

-Ich muss ein dringendes Immobiliengeschäft abwickeln. Geldgeschäfte sind immer wichtiger als Religion!

-Ich muss fünf Joch Ochsen kaufen. Da kann man nichts machen!  
Unaufschiebbar! Shoppen ist Kult, am besten sonntags!

-Ich habe geheiratet. Klar, die Familie geht immer vor!

Wir Christen im alten Abendland haben uns inzwischen total daran gewöhnt, dass unsere Religion und unser Glauben, unser Christentum nur noch ein Schattendasein führt. Und wir meinen, es sei völlig normal, dass man sich nicht mehr für die Gemeinde engagiert, zum Gottesdienst trifft oder zum Abendmahl geht. In Deutschland hat inzwischen jede Sportveranstaltung, jedes Traktorrennen Vorrang vor der Religion.

Aber wir irren uns, wenn wir meinen das wäre überall so. Wir Europäer machen nur ca. 6% der Weltbevölkerung aus. Im Rest der Welt: In Afrika, in Asien, in Südamerika usw. usw. wächst das Christentum ständig. Inzwischen auf 2,7 Milliarden Christen. Und diese Christen leben ihren Glauben eben in der Regel völlig anders als wir hier im Westen. Bewusster und engagierter!

Als neulich ein Christ aus Nigeria sonntags hier im Gottesdienst war, fragt er mich am Ausgang: „Wo sind deine Leute“? In seiner Heimatgemeinde muss man sonntags 2 Gottesdienste halten, weil jeweils weit über 1000 Menschen kommen. Übrigens gilt das auch für Amerika: Jeder 2. Amerikaner besucht jeden Sonntag einen Gottesdienst!

Was geschieht also im Augenblick? Weil die Eingeladenen nicht kommen, schickt der Hausherr auf die Straße und lädt alle die ein, die wirklich Interesse

haben, die Sehnsucht nach dem Reich Gottes verspüren und sich etwas von der guten Botschaft erhoffen. „Gehe schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten, die Blinden und Lahmen herein...Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune auf das das Haus voll werde...“

Der Hausherr ruft also die, die mit dem Glauben wirklich etwas anfangen können. Es kommt jetzt nicht mehr darauf an, ob jemand genügend Mitgliedsbeitrag oder Kirchensteuer zahlt, ob er auf einer Liste steht, sondern ob er wirklich die innere Kraft, die geistliche Weite dessen begreift, die diese Einladung zum Abendmahl beinhaltet.

Was bringt ein wunderbares Kirchengebäude, das leer ist? Was bringt eine wohlgeordnete Institution mit hocheffizienten Strukturen, in der eigentlich keiner mehr recht weiß, worum es geht? Was bringen alle möglichen Werbeaktionen und Anbiederungen an den Massengeschmack, wenn gar nicht verstanden wird, welchen Sinn das alles haben soll.

Der Hausherr sagt: Wer nicht selbst einen ehrlichen, inneren, auch leidenschaftlichen Zugang zum Heiligen sucht, der wird nichts vom Tisch des Herrn verstehen, wir „nicht das Abendmahl schmecken!“ Und damit sind wir am eigentlichen Punkt angelangt: Der Hausherr, Gott selber, lädt uns hier nicht zu irgendeiner Veranstaltung ein, zu einem Event. Sondern es geht um dein Leben, um deine Erlösung. Und das alles hat mit dem Blick auf dich selbst zu tun.

Wenn du meinst, du wärest allein der Herr deines Schicksals, du könntest alles machen und hättest immer alles selbst im Griff, gibt es eigentlich keinen Grund hier her zu kommen. Wenn du aber in deinem Leben deine Fragezeichen, deine Zerrissenheit, deine Schwächen und Begrenztheiten spürst, dann gilt die Einladung dir. Nur wer erkennt, dass er oft wie gelähmt ist, dass er eben nicht alles erkennen kann, dass er sich mitunter ausgeliefert und eingeschränkt fühlt obgleich er äußerlich alles erreicht hat, der wird schon selber die Türe finden!

Was Jesus damit sagen will: Es ist völlig aussichtslos Menschen in die Kirche hinein zu locken, die im Grunde nicht begreifen können, worum es geht. Ohne Selbsterkenntnis, ohne das eigene Bedürfnis, ohne die tiefe Sehnsucht nach Freiheit und Segen werden alle anderen Angebote immer wichtiger sein als das. Wer keinen Sinn und Geschmack für das Unendliche hat, wer keine Vorstellung mit der Ewigkeit verbindet und wer nur das Sichtbare gelten lässt, der kann eben mit dieser Einladung nichts verbinden.

Jesus sagt: „Kommt her, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ Dieses Wort steht auf unserer jahrhundertealten Abendmahlstischdecke und erinnert daran, da wir alle zum Tisch des Herrn eingeladen sind sofern wir verstehen, was das für einen Stellenwert hat.

Gleich werden wir zwei Kinder taufen: Marie und Louis. Zunächst öffnen wir so stellvertretend für die beiden das Tor zum Glauben. Wir zeigen: Gott lädt dich ein, eröffnet weit seine Türen. Aber eintreten müssen sie einmal selbst. Sie müssen für sich ganz allein die Tiefe und die Bedeutung dieser Einladung begreifen und dann entscheiden, ob sie kommen oder nicht.

Um das herauszufinden braucht man auch Zeit. Und darum seid ihr ja heute Morgen auch hier, liebe Konfirmanden. Vielleicht kann der eine oder andere von euch auch etwas lernen von der so ganz anderen Perspektive, von der so ganz anderen Freiheit und geistigen Veränderung, die mit diesem Ort verbunden ist.

Amen.